

Der Gewerbeverein.

Organ des Verbandes der Deutschen Gewerkevereine und des Deutschen Arbeiterbundes.

Erscheint jeden Sonntag.
Verständlicher Monatsbeitrag: 1/2 Sgr. = 24 Kr. Einmalige Expedition: Kartenpreis 27. Alle Buchhaltungen für Berlin als Zeitungs-Exemplare, nebem Bekleidungsart.

Bei Abonnement von mindestens 3 Gewerkevereinen unterzeichnet durch den Vorsitzenden Dr. Max Hirsch, Buchhandlung 9) mit der ermäßigten Preis von 4 Sgr. = 84 Kr. pro Exemplar, welche franco eingesendet sind.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände

Dr. Max Hirsch.

Nr. 23.

Berlin, den 5. Juni 1870.

Zweiter Jahrgang.

Mit heutiger Nummer beginnt ein neues Monats-Abonnement auf den „Gewerbeverein“ und wird dringender ersucht, die Abonnement-Gelder pränumerando einzusenden.

Die Gewerkevereine und die Politik.

II.

„Wir arbeiten für den Staat, während wir zu spielen scheinen“, so lautete der Wahlspruch der Römer bei ihren gymnastischen Spielen, welche einigermaßen dem jetzigen Turnen entsprachen. Diese Worte von echt römischer Kürze und Schärfe möchten wir all den kurzschichtigen Eiferern entgegenrufen, die sich keinen Verein ohne politische Agitationen denken können, die jeden Abend für verloren halten, an dem nicht ein Duzend demokratische Kraftproben mit obligaten Bravos die Hände erschütterten. Mögen sie von der alten Römern, diesen anerkannten Meistern der Staatskunst, lernen, wie man der Republik nützt, indem man Republikaner heranbildet!

In den römischen Palästen (Kingschulen) wurden keine Reden gehalten, sondern nur körperliche Übungen und Wettspiele betrieben, um die Bürger, jung und alt, zu kräftigen, abzu härten und gelenkig zu machen. Hierin fanden die Römer nicht allein die beste Vorbereitung für den Kriegsdienst — denn stehende Heere und Militärdienst im Frieden waren den Grobherren der alten Welt unbekannt! — sondern auch eine unentbehrliche Schule für die Betheiligung am politischen Leben. In einem kräftigen Körper wohnte in der Regel auch ein kräftiger Geist, und dessen Bedarf es vor allen Dingen, um mit Rath und That an den Staatsangelegenheiten mitzuwirken.

Der Erkenntniß dieser Wahrheiten war es, welche zur Zeit des größten nationalen Verfalls das deutsche Turnen erweckte; und die gleiche Erkenntniß, durch die traurige Erfahrung der letzten fünfzig Jahre verstärkt, wird nicht eher ruhen, als bis das ausjaugende und freibeiheindliche System der Friedensarmeen ersetzt wird durch ein, auf allgemeines Turnen begründetes Militärsystem. Die Umwandlung wird leider nicht so rasch vor sich gehen, wie gewisse Schwärmer verheißten; aber kommen wird sie mit geschichtlicher Nothwendigkeit! Solchergehalt wirkten die Turnvereine in hohem Grade mit zur Demokratisirung des Staates, ohne daß sie als solche Tagespolitik treiben.

Nach diesem Beispiele wird die wahre Stellung der Gewerkevereine zur Politik sehr leicht verständlich werden.

Fragen wir zunächst: was ist im Wesentlichen zu einem demokratischen Staatswesen erforderlich? So haben gewiß Hunderte die Antwort bereit: Nun, eine demokratische Verfassung! — Der berühmte französische Schriftsteller Montesquieu!) wußte aber schon vor mehr als 100 Jahren besser Bescheid. Er hatte erkannt, daß die trefflichsten Verfassungen den Untergang der Freiheit und den Verfall des Staates nicht zu verhindern vermögen, sobald im Volke die entsprechenden

Sitten und Lebensverhältnisse noch nicht, oder nicht mehr vorhanden sind. Von ihm stammt das ewig wahre Wort: „Das Prinzip der Demokratie ist die Tugend.“ Tugend im politischen Sinne bedeutet bei Montesquieu die Liebe zum Vaterland, zur Freiheit und zur Gleichheit.

Für Jeden, der ein wenig unter die Oberfläche der Dinge sieht, kann die bedeutungsvolle Wahrheit dieser Auffassung keinem Zweifel unterliegen. Ein Staat, dessen Bewohner durch Besitz, Lebensstellung und Bildung himmelsweit von einander verschieden sind, in welchem schroffe Gegensätze von Reich und Arm vorwalten und die wahre Sittlichkeit beider Theile untergraben — Uebermuth und Sinnenlust auf der einen, Beschränktheit, Abhängigkeit und Glend auf der andern Seite — ein solcher Staat kann Alles sein, nur nicht demokratisch! Um dies zu erhärten, brauchen wir jetzt nicht mehr nach fernen Zeiten und Ländern zu schauen, wir finden Beweise davon in nächster Nähe. Der norddeutsche Bund besteht mit dem allgemeinen gleichen und direkten Wahlrecht die breiteste Grundlage der Demokratie — und dennoch wie höchst undemokratisch die Wahlen, die Gesetze, die Verwaltung! Woher kommt dies anders, als weil die übergroße Mehrzahl der Bevölkerung weder die sittlichen noch die materiellen Vorbedingungen der politischen Tugend besitzt, weil wir ein demokratisches Wahlrecht, aber keine demokratischen Wähler haben. Der Bauer und ländliche Tagelöhner wählt den vornehmsten Grundherrschaft, den Landrath oder den Pfarrer, selbst Hunderttausende von städtischen Wählern geben ihre Stimmen den offenen oder versteckten Gegnern der Volkrechte — ist es da nicht sonnenklar, daß die Aenderung der Staatsform nichts nützt ohne die Aenderung der Staatsbürger?

Zwei Dinge aber sind dazu vor allem nothwendig: wirtschaftliche Unabhängigkeit und selbstthätiger Gemeinnutz. Der wirtschaftlich Abhängige ist in der großen Regel auch politisch abhängig; wozu Brod ich esse, des Lied ich sing, sagt der kluge Volksmund seit alter Zeit. Und ohne die Gewohnheit, die nächsten Verhältnisse und Interessen in freier Gemeinschaft mit den Genossen zu ordnen, wird der einzelne, selbst unabhängige Wähler zur Beute jener vorzuziehenden Mächte, die zu allen Zeiten nur zu wohl die Kunst der Organisation verstanden haben.

Wirtschaftliche Unabhängigkeit und selbstthätiger Gemeinnutz — nun, da stehen wir mitten in den Gewerkevereinen! Die Gewerkevereine haben das ausgesprochene Ziel, ihre Mitglieder von der bisherigen, oder noch drohenden Abhängigkeit zu befreien: von der Abhängigkeit durch natürliche Zufälle — vermittelt durch wohlorganisirter Unterstüßungsanstalten; von der Abhängigkeit durch soziale Gewalten und Mißbräuche — vermittelt durch Rechtsschutz und gesetzlicher Koalition; von der Abhängigkeit durch geistliche Unterordnung — vermittelt durch die Bildung. Dieses Ziel aber wollen die Gewerkevereine erreichen auf dem Wege der gesellschaftlichen Selbsthilfe, in streng demokratischer Organisation, wo jedem Betheiligten freie und gleiche Stimme gebührt, wo Alles hervorgeht aus dem Willen der Gesamtheit.

Was also der demokratische Staat als Vorbedingung erfordert, das gerade erstreben unsere Gewerkevereine, ja sie haben es theilweis schon errungen. Trotz der noch kurzen Dauer der Bewegung ist schon an vielen Orten ein ganz anderer Geist in die Mehrzahl der Arbeiter gekommen, das bezeugen Hunderte von Kundgebungen, das bezeugen vor allen gerade die Gegner der Freiheit, welche fast immer auch zu Gegnern der Gewerkevereine werden. Schon durch die Existenz des Gewerkevereins (und glücklicherweise meist ohne Strikes!) ist die wirtschaftliche Stellung des Lohnarbeiters besser, selbstständiger und sicherer geworden; freier erhebt er sein Haupt im Bewußtsein seiner Menschenrechte und der Stütze durch die große Vereinigung. Im Gewerkevereine lernt er seine Interessen kennen und die Mittel zu ihrer Durchföhrung tauchen haben; im Gewerkevereine erwirkt er die unschätzbare Gewohnheit der Disziplin — nicht der des blinden Gehorsams, wie beim Militär, sondern der wahren Disziplin, d. h. der freiwilligen Unterordnung unter den Mehrheitsbeschluß, bezw. Erreichung des gemeinsamen Besten. In diesem Sinne ist Disziplin gleichbedeutend mit demokratischer Tugend, und die Gewerkevereine, welche sie lehren, sind Vorschulen der Demokratie, auch wenn sie niemals politische Reden halten lassen.

Brauchen wir endlich daran zu erinnern, daß der feste, innige Verkehr so vieler Arbeiter-Wähler im Gewerkevereine ganz von selbst auch außerhalb desselben zu Besprechungen und Organisationen politischer Natur führen wird? Man bringe nur Männer von gleicher Anschauung und gleichen Interessen zusammen, und die Politik wird mitten unter ihnen sein.

So lassen wir, in Einklang mit unserem Programm und Statut, die Stellung der Gewerkevereine zur Politik auf. Die Gewerkevereine, indem sie ihre eigenen Ziele verfolgen, machen aus ihren Mitgliedern Demokraten. Damit, denken wir, ist genug gethan. Sie werden dann sicherlich nur Männer wählen, welche die Freiheit und Gerechtigkeit nicht bloß im Munde führen, keine Kompromiß- und Rücksichtsmänner, keine Abgeordneten, die in Prinzipfragen heute so und morgen anders stimmen.

Noch haben wir nur eine kurze Zeit des Wirkens hinter uns, die besten Früchte kann erst die Zukunft reifen. Aber dennoch meinen wir, schon die nächsten Wahlen werden beweisen, daß die Gewerkevereine dem Staate gute Demokraten erziehen, und daß auch sie von sich sagen können:

„Wir arbeiten für den Staat, während wir zu spielen scheinen.“

Wochenschan.

(Ein „christlicher“ Fabrikantentag. — Der berg- und hüttenmännliche Verein für Ober-Schlesien. — Produktiv-Gesellschaft in Berlin. — Ueberall Niederlagen der „Christen.“ — Strikes und Verhaftungen in Magdeburg. — Petition aus Leipzig. — Mißglückte Rechtfertigung einer Zwangsgasse. — Aufsatz zur Agitation.)

Noch immer verkennt ein Theil der Arbeitgeber die wahre Bedeutung der Arbeiter-Organisation. Nach dem Fiasco der „freien Gewerkevereine“ kommt nun gar ein „internationaler christlicher“ Fabrikantentag irgendwo in Deutschland nächstens zusammen, um,

*) Sprich: Montesquieu. Sein epochmachendes Werk führt den Titel: „Ueber den Geist der Gesetze“, und erschien im Jahre 1748.

In der letzten Versammlung des Ortsvereins der Schmiede wurde von unserem Vorsitzenden Hartkopf ein Vortrag gehalten, in welchem er uns das Leben und Wirken Walbeds für das Volk schilderte. Zum ehrenvollen Gedächtnis des zu früh dahingegangenen Volksmannes erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Hr. Vogel ist als neues Ausschussmitglied für Hr. Hübbe gewählt. Saat, Sect.

In der am 28. Mai abgehaltenen Versammlung des ersten Ortsvereins der Tischler und Berufsgenossen wurde Hr. Blumenfelder in Stelle des Hrn. Neumann, welcher aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt hatte, als Vorkämpfer in den Ausschuss gewählt. Hierauf wurde der Vortrag von Hrn. Schulze-Dehlig verlesen, welchen derselbe im Handwerkerverein hielt, über die Arbeiterbewegung in Deutschland, mit besonderer Hinweisung auf die Gewerksvereine, am 25. März 1870.

In der Versammlung des königstädtischen Ortsvereins der Tischler und Berufsgenossen am 28. Mai wurde folgender Antrag vom Generalrathe angenommen: Mitglieder, die keiner Gewerksvereins-Krankenkasse angehören, und die Invalidentasse beitreten, haben sich auf ihre eigenen Kosten einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen, und wird das betreffende Attest der Verwaltung der Invalidentasse eingereicht. Ferner wurde die Gründung eines Bezirksvereins beschlossen, und sollen nähere Schritte mit den andern drei Ortsvereinen gethan werden. Da Hr. Freitag sein Amt als Revisor niedergelegt hatte, so wurde Hr. Marzilliger gewählt, und in Stelle des Hrn. Gersbacher als Vertreter zum Ortsverband Hr. Wiethe. Sodann wurde der Brief des Hrn. Schwarzgrün, so wie die zweite Interpellation in Sachen der Zwangsstellen von Dr. Warzich verlesen und lebhaft besprochen. Curt Richter, Sect.

Barock, Dortmund. (Verpölet). Am 8. Mai fand hierseits eine Versammlung des Ortsvereins der Bergarbeiter statt. Der erste Gegenstand der Tagesordnung betraf die Aufnahme neuer Mitglieder. Es ließen sich auch mehrere aufnehmen, so daß wir uns der freudigen Hoffnung hingeben dürfen, daß sich unser Verein einer regen Theilnahme zu erfreuen haben wird. Hierzu wurde zur Vorstandswahl übergegangen und der bisherige provisorische Vorstand größtentheils wiedergewählt. Der jetzige Vorstand besteht aus folgenden Mitgliedern: Dieder. Driemann, Vors.; Fr. Admann, Stellv.; W. Menkefeld, Sect.; Aug. Hag, Kass.; Fr. Jembürger, Contr.; Fr. Ahlmann, Fr. Driemann und Fr. Vitenbut, Beih.; W. Himmelmatten und Ernst Potenskiel, Beih. Die monatlichen Versammlungen werden am 2. Sonntag eines jeden Monats abgehalten. W. Menkefeld, Sect.

Bromberg, den 23. Mai. Am 22. Mai wurde das Stiftungsfest sämtlicher hier bestehenden Ortsvereine gefeiert. Das Fest war von dem herrlichsten Wetter begünstigt, hatte ein ausgewähltes Programm und lieferte die größten Aufmerksamkeiten aller Festtheilnehmer. Nur in einem Punkte fehlte man sein Bedauern aus, daß bei dieser Gelegenheit Berlin nicht vertreten war. Das Stiftungsfest war ein eigenliches Volksfest, Jedermann hatte Zutritt, der Arbeitgeber war stark vertreten, man sah höhere Beamte, den Vorstand des Handwerkervereins in corpore, kurzum hier konnte agitiert werden. Dank unserem werthen Gast, Herrn Treichel aus Danzig! er half herzlich, was uns durch den geschehen Besuch von Berlin verloren ging. Das Fest nahm um 3 Uhr im neuen Schützenpark seinen Anfang durch einige Concerteisen, darauf folgte die Einleitung durch Gesangsvereine, ausgeführt von dem Sängerbunde des hiesigen Handwerkervereins. Nach Beendigung des Gesanges hielt der Vorsitzende des Ortsverbandes eine kurze Ansprache, worauf Concert abwechselnd mit Gesang folgte. Herr Treichel übernahm es, den im Programm aufgestellten Vortrag zu halten und er that es in kräftigen Worten, wofür nochmals unseren besten Dank. Um 10 Uhr begann im festlich dekorierten Saal der Tanz, welcher in der besten Stimmung bis zum frühen Morgen die Festtheilnehmer zusammen hielt. Außer Danzig war auch Gulin durch den Ortssekretair der Maschinenbau- und Metallarbeiter Herrn Wittkowsky vertreten. Herr Wittkowsky sprach im Saal einen schönen tiefsinnigen Vortrag. Zwei Telegramme, eins von dem Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter zu Danzig und eins von dem Ortsverein der Tischler dabeist, liefen ein und wurden mit freudigem Applaus begrüßt. Dank den lieben Vereinsgenossen in Danzig, unser Lebehoch ist ihnen kräftig gesendet. Ringel.

Danzig. In der am 20. v. M. abgehaltenen Versammlung des Ortsvereins der Getreideträger wurde beschlossen, die bisherige lokale Krankenkasse des Vereins mit der bereits eingeführten nationalen Krankenkasse des Gewerksvereins zu vereinen. Abwam wurde dem Mitgliede Wilhelm, welches veranlagt ist, zwei

Die eingeladenen Reichstags-Abg. Schulze-Dehlig, Daxner und Girsch mußten zu ihrem Bedauern wegen der Abfertigung über die Landesliste am 23. abziehen; Dr. Girsch mußte zwei Nächte durchfahren, um am 22. (nach früherer fester Vereinbarung) in Grünberg zu sprechen.

Thaler aus der Vereinskasse bewilligt. In Stelle des ausgeschiedenen Revisors Behrend wurde Hr. Schwarz gewählt. Als Revisoren für die Krankenkasse wurden die Herren Lehmann und Leichte gewählt. Eine Zusammenkunft für die gemäßigten Fortschrittler ergab 1 St. 2 Sgr. 6 Pf. Pabste, Sect.

Horst. Der große Tag ist vorbei. Bebel ist am Sonntag hier gewesen, die Versammlung war sowohl von Arbeitern als Arbeitgebern zahlreich besucht. Unter dem Vorsitz H. Bräuer's verließ die Versammlung in der bei uns bei solchen Gelegenheiten vorherrschenden Ruhe. Bebel hielt eine lange sehr fließende Rede, jedenfalls dieselbe, welche er schon an vielen andern Orten gehalten hat, und die uns, wenigstens den Fabrikanten gegenüber, mehr nützen als schaden wird, denn er war genöthigt, um nur einigen Anknüpfung zu finden, etwas sehr ins Heuer zu geben. Zeit Fabrikanten geben, das Intuitiv-Bild, das er ausmalte, war mit einer allgemeinen Arbeiter-Association unter Staatshilfe und einer hiesigen Revolution in Hintergründe aufgetaucht. Nachdem er schließlich aufgefordert, wer sich zu seinen Grundrissen bekenne, möge sich zum Internationalen Arbeiterverein erklären, erinnerte treffend Hr. Kobbe die Versammlung daran, daß dieselben Grundzüge 1848 auch in Frankreich gepredigt worden seien und die Arbeiter ins Verberien geführt haben, sie machten die Sache überflüssig; sich sodann an Bebel wendend, machte er ihm den Vorwurf, daß er den heimlich mißglückten Streik oder die augenblickliche Unzufriedenheit nur benutzen wollte, um seine Fabrie hier aufzuführen und Zwietracht zu sät. Ganzes altheites Kufen: "Wir bleiben bei unserem Verein!" machte der langen Debatte ein Ende. Hr. Bebel hat seine Weisheit umsonst hier auszubringen gesucht, er hat seine Anhänger gefunden, sehr spät erst erklärte er, er wolle die Einigkeit der Arbeiter nicht stören. Die Frage liegt sehr nahe, zu welchem andern Zwecke Hr. Bebel denn nach Horst gekommen?

Doch genug, der Angriff ist durch einheimische Kräfte glänzend abgeschlagen, und wird nun die Folge haben, daß die jährlich vertretenen Fabrikanten jetzt die Kluft zwischen den gemäßigten Tendenzen der Gewerksvereine und den wilden Behereien der Socialisten recht deutlich kennen gelernt haben; gewiß nicht zum Nachtheile ihres guten Einvernehmens mit den ersten. Das in unserer Gegend so stark getriebene Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gestaltet sich in der letzten Zeit wesentlich besriedigender. Das Verdienst für diese Besserung gebührt in erster Linie unseren ebenso gemäßigten als überzeugungstreuen Arbeitern, welche trotz aller Verdrüssungen von Seiten des Fabrikantenvereins, trotz der verhältnißmäßig geringen Unterstellungen von außerhalb und trotz ihrer scheinbaren Niederlage dennoch die Fühne des Gewerksvereins fest und hoch gehalten haben. Der bekannte Revers ist öffentlich widerrufen worden; trotzdem sind die Fabrikanten nicht etwa zu neuen Entlassungen geschritten, sondern sie leben neuerdings sogar gänzlich bei der Annahme von Arbeitern von der Unterdrückung des Reverses ab, wodurch also der Gewerksverein stillschweigend anerkannt wird. Es ist dies ein Beweis, daß die richtige Erkenntniß allmählich in die Fabrikantenkreise gedrungen ist, und die Herren werden sich bei ihrer jetzigen Duldsamkeit unbedingt besser sehen, als bei ihrer bisherigen Feindseligkeit. Denn jeder Gewerksverein ist weit entfernt, nur seinerorts in schroffer Weise vorzugehen; vielmehr geht sein hauptsächlichliches Streben aus Gründungs eines bleibenden Schiedsgerichts oder Einigungsamtes nach Mundell'schem System, und wie es scheint, werden die Fabrikanten hierauf eingehen.

Härts. In der Versammlung des Ortsvereins der Schreiner und verwandten Berufsgenossen am 15. Mai wurde die Krankenkasse und Begräbniskasse konstituiert, und sind fast sämtliche Mitglieder beigetreten, mit Ausnahme von nur Benigen, welche schon in mehreren lokalen Krankenkassen sind und die durchaus den Werth verkennen, der durch die Gewerksvereine geleistet wird. Leider ist zu bedauern, daß wir die Statuten, die uns vom Generalrathe zugewandt sind, erst unserm Vereinszuge, welches keine Verbindung duldet, ansetzen mühen. (Sollte das bairische Vereinsgesetz sich auf Krankenkassen beziehen? D. Red.) Unser Ausschuss besteht aus folgenden Herren: J. Hager, Vors.; J. Hager, Stellv.; K. Kind, Kass.; J. Weber, Sect.; J. Hager, J. Hager, und Siegmund Gleichweil, Beih.; G. Reisinger und J. Reisinger, Bev. Unser Vereinslokal befindet sich im Gasthaus zu den drei goldenen Rosen, Alexanderstraße. Durchreisende Arbeiter finden hier gute Aufnahme. J. Weber, Sect.

Greifswald. Seitens des Ausschusses des hiesigen Ortsvereins der Cigarren-Arbeiter geht eine Berichtung zu dem vor. Nummer gebrachten Bericht zu, wonach die bisher völlig richtig geführt worden sind. **Leipzig** in Sachen. Auch hier hat sich ein Ortsverein der Stahlarbeiter konstituiert und sind in den Ausschuss gewählt: B. Puhmann Contr., C. Biermann Sect., E. Ebel Kass., G. Reinhold Vors., und Ausschussmitglieder W. Träger, D. Ger und E. Müller. Auch in dem nahen Döbeln hat sich ein Ortsverein desselben Berufsweizes konstituiert und sind gewählt: Karl Grüner Vors., Waldmeister, 606, G. Rebus, G. Düttner und

Gottl. Knüpfer als provis. Vorstand. Der Vorsitzende Grüner ist sofort von seinen Fabrikanten gemahregelt und entlassen, so daß derselbe genöthigt ist, auf eigene Rechnung zu fabriciren. Hr. Grüner fertigt Kianelle und Satin, welches den Vereinsgenossen empfohlen wird. **Wagdeburg**, den 31. März. In der Ortsversammlung der Cigarren- und Tabakarbeiter am 28. d. M. wurde das Statut der Krankenkasse durchberathen und angenommen. Dasselbe wird vorläufig probirt und eingeführt bis der Gewerksverein gegründet und einsetzt. **Wagdeburg**, den 31. März. In der Ortsversammlung der Cigarren- und Tabakarbeiter am 28. d. M. wurde das Statut der Krankenkasse durchberathen und angenommen. Dasselbe wird vorläufig probirt und eingeführt bis der Gewerksverein gegründet und einsetzt. **Wagdeburg**, den 31. März. In der Ortsversammlung der Cigarren- und Tabakarbeiter am 28. d. M. wurde das Statut der Krankenkasse durchberathen und angenommen. Dasselbe wird vorläufig probirt und eingeführt bis der Gewerksverein gegründet und einsetzt.

in letzter Zeit bedeutend an Mitgliederzahl gewachsen ist jetzt die Einrichtung getroffen worden, daß alle jeden Tage ein Vortrag zur Aufklärung und Belehrung gehalten wird. **Ober-Oberwitz**. Wir die Begründer des hiesigen Ortsvereins, hatten die hiesigen Reinenweber so wie uns selbst, durch Gründung eines Ortsvereins deutscher Stahlarbeiter, in so bedenkliche Lage gebracht, daß uns nur Abhilfe durch die Gründung einer Productivgenossenschaft geschafft werden konnte. Die Productivgenossenschaft ist für den deutschen Arbeiter gewiß das beste Mittel, um sich seine sociale Lage zu verbessern. Wir beschäftigten B. nicht nur weit über 100 arme Weber selbst, sondern wir bringen auch dadurch den Weber zu einer Selbstständigkeit im bürgerlichen Leben, da derselbe nach Jahresabschluss von etwaigen Verdiensten des Unternehmens eine Arbeiterdividende, einen Antheil des Meingewinns erhält. Der Weber ist selbständiger durch uns, denn er ist nicht mehr ein sogenannter armer Lohnweber, sondern er ist Vereinsweber. Wir sind aber auch noch weiter gegangen, wir haben unter unsern Mitgliedern den Tuch- und Hosenstoffweber eingeführt, indem uns sowohl die Burger Tuchmacher-genossenschaft, als auch Hr. A. Pils aus Horst jun. ausgezeichneten Tuch-Stoff gelandt, während die Genannten von uns keinen besitzen und so auf diese Weise unter Arbeiter wieder bei diesem Einkauf vor Vorbevortheilung geschützt ist. Darum ist die Productivgenossenschaft in ihrer wahren Bedeutung wohl das beste Mittel, den deutschen Arbeiterstand aufzuheben, und zwar durch festes und treues Halten an den Gewerksverein. Denn was konnte J. B. uns unsere Selbstproduction helfen, wenn nicht das Vereinsband geschaffen war, wenn uns nicht die Gewerksvereine und Consum-Vereine durch Abzug unterstützen, wenn nicht auch die Leistung des Arbeiterstandes „der Gewerksvereine“ sein möglichstes dazu beitrug und durch Aufzug in denselben, und die Abfugwerden sollte.

Wir können konstatiren, daß unsere Waare überall Anklang gefunden, wir noch nicht einen einzigen wirthlichen Tadel der Waaren erhalten haben und daß wir seit unserm dreimonatlichen Bestehen unsern Mitgliedern für 19,200 Thlr. Waaren abgenommen haben. Wir können dies aber hauptsächlich dadurch, weil unsere beiden Herren Taxatoren, ein System eingeführt haben, was man ein fernliches Erziehungsinstitut der Weber nennen könnte. Nur ausgezeichnete Arbeit findet Anklang und es ist spärlich unter den Webern: hier werden gute Waare gemacht. Es werden aber auch neue gute Waare dargebracht. Ich erlaube mir diese beiden Taxatoren zu ernennen, es sind die Herren August Giller, Gemeindevorstand allhier und Ernst Knobloch, Weber allhier. Ich halte daher zum Schluß unsere Reinenwearen allen Consum- und Ortsvereinen, mit dem Bewerfen empfohlen. Die Arbeit geht täglich fort, gleich der Weinbau und mit ihr die Anforderungen, welche an uns gestellt werden. Bedenken Sie, werthe Vereinsgenossen, unsere Lage, denn alles dieses müssen wir durch uns selbst, in mitten unserer Feinde und Gegner, unsere Mittel sind erschöpft, thun Sie daher ja das Mögliche, um die Idee unserer Selbsthilfe nicht untergehen zu lassen. Wir wollen das unter thun nach allen Kräften und durch Ihre gütige Unterstützung wird es gelingen. Samuel Menzel, Ortsrichter, Vereins-Vorstand.

Oregow. Im hiesigen Ortsverein der Bergarbeiter hielt am Sonntag auf dringende Einladung Herr Polke aus Berlin in deutscher Sprache und Herr Samalchewsk aus Gleiwitz in polnischer Sprache Vorträge über die Organisation der Gewerksvereine. Außerdem beantworteten sie noch eine Reihe von Fragen, die aus der Versammlung gestellt wurden, wodurch wesentliche Punkte über die Einzelne noch im klaren waren, aufgeführt wurden.

Ostpreußen. Der hier seit ca. 2 Monaten bestehende Ortsverein der Maurer und Steinhauer hat auf gütlichen Wege die selbständige Arbeiter durchgeleitet. **Solingen**. Die Keilung, sich der Gewerksvereins-Bewegung anzuschließen, ist hier im steten Wachsen und ist die baldige Constatuierung eines Ortsvereins der Haffen-Montier, der sich abwand dem Gewerksverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter anschließen wird.

natürlich ohne jede Beteiligung der Arbeiter selbst, über das theure Wohlergehen derselben zu beraten. Auch in Oberschlesien sind in letzter Zeit interessante Debatten gepflogen worden. Unser Korrespondent schreibt darüber Folgendes:

Welche Maßregeln sind bezüglich der Gewerksvereine in Oberschlesien zu ergreifen? Diese Frage lag dem „berg- und hüttenmännischen Verein für Oberschlesien“, der aus Hüttendirektoren und Inspektoren, Bergdirektoren und Rähen und einigen Fabrikführern zusammengesetzt ist, in einer der letzten Sitzungen zur Berathung vor. Der Unbefangene wird schon aus der eigenthümlichen Fassung des Gegenstandes der Berathung erkennen, daß die Herren Direktoren u. mit einer vorher gefaßten Opposition an eine so hochwichtige Frage herangetreten sind, und die gefaßten Beschlüsse bekräftigen nur zu sehr unsere Voraussetzung. Nachdem der Vorsitzende, Direktor Hr. Körfer, seine persönliche Ansicht dahin ausgesprochen, daß die Gewerksvereine und Arbeitgeber sich bezüglich der Gewerksvereine und ihres Verhaltens gegen dieselben klar zu werden hätten, da diese auch in Oberschlesien bereits Fuß gefaßt und ihre Wirksamkeit unter den Berg- und Hüttenarbeitern begonnen hätten, theilten zunächst die Anwesenden ihre Wahrnehmungen und die von ihnen persönlich ergriffenen Maßregeln gegen die Gewerksvereine mit. Das Organ des Vereins schreibt darüber folgendermaßen: „Aus allen Mittheilungen trat die Uebereinstimmung hervor, daß die Gewerksvereine und Arbeitgeber der Montan-Industrie der Einmischung der Gewerksvereine in das zwischen Arbeitgeber und Nehmer bestehende und herzustellende Verhältnis entgegenzutreten allen Grund hätten. — „Doch schien es rathsam, auch Mittel zu ergreifen, um deren weiteres Vordringen zu wehren und wurde als das beste Mittel vorgeschlagen, die Knappschäftsvereine so zu reformiren, daß die Arbeiter bei ihnen fänden, was sie bei den Gewerksvereinen suchten und durch diese zu erlangen hofften.“ Nachdem man von der Absicht, „den Arbeitern eine erweiterte und regere Theilnahme an der Selbstverwaltung der Knappschäftsvereine einzuräumen“ um deshalb Abstand genommen, weil die Arbeiter die dazu nöthige „Befähigung“ nicht besäßen (!) erklärte man die direkten Gegenmittel gegen die Gewerksvereine und sprach sich gegen alles provozirende Vorgehen aus, wenn man sich auch darüber klar war, daß die Montan-Industriellen Oberschlesiens den Maßregeln, welche z. B. in Niederschlesien in Anlaß des Streikes und der Gewerksvereine seitens der Arbeitgeber gebilligt und ergriffen worden seien, aus Rücksicht auf die Solidarität der Interessen ihre Zustimmung nicht versagen dürften. So lange eine schädliche Wirksamkeit der Gewerksvereine in Oberschlesien nicht hervorgerufen sei, möge eine Maßregelung gegen Vorstände und Mitglieder der Vereine nicht in Anwendung zu bringen sein; doch sei entschieden jede Anerkennung der Legitimation derselben, die Arbeiter den Arbeitgebern oder den Beamten gegenüber zu vertreten, von vornherein zu vermeiden und dieser Auslegung der Erörterungen führte zu dem Beschlusse, daß Einmischungen der Gewerksvereine in die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Nehmern zurückgewiesen werden sollen. In diesen Beschlüssen — schließt das Blatt seinen Bericht — sah man das beste Mittel, sowohl den Gewerksvereinen entgegenzutreten, als auch den niedererschlesischen Arbeitgebern die schuldige Mäßigkeit zu erweisen.“ Wir haben dem nur wenig hinzuzufügen. Einmal — und das heben wir mit allem Nachdruck hervor — sprechen wir dem ober-schlesischen berg- und hüttenmännischen Verein die Legitimation ab, gleichwie es neulich seitens des Handelsministers in einem Ministerialrescript in Folge einer Namens der ober-schlesischen Montanindustriellen unterbreiteten Petition geschah, seine Stimme Namens der Montanindustriellen Oberschlesiens zu erheben, da es sich thatsächlich herausgestellt hat, daß die Fabrikbesitzer selbst in dieser Sache abweichender Ansicht der ihnen untergebenen Herren Beamten sind. Zweitens haben etliche der Herren Beamten und Mitglieder, trotzdem eine schädliche Wirksamkeit der Gewerksvereine nicht hervorgerufen und obwohl entgegen den Beschlüssen des Vereins, bereits in der Maßregelung gegen Vorstände und Mitglieder gewetteifert. Gleichviel — die Anhänger der Gewerksvereine in Oberschlesien wer-

den ihre friedliche Haltung gemäß dem Prinzip nach wie vor bewahren, ebenso entschieden aber auch alle Angriffe auf ihr gesetzliches Recht zurückzuweisen wissen.

Als ein erfreuliches Resultat, welche die Arbeitseinstellung in Forst mit sich gebracht hat, können wir die Gründung einer Productiv-Genossenschaft für Wollenwaaren begrüßen, deren Besuchen nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten jetzt glücklicherweise ist. Die Mitgliederzahl, sowie das gesammelte und eingezahlte Kapital ist bereits ansehnlich, alle Einrichtungen sind getroffen, die Contracte abgeschlossen, daß mit Ablauf dieses Quartals mit der Production begonnen werden kann. Möge das Unternehmen von gutem Erfolge begleitet sein! An der Strebiamkeit und Solidarität der Mitglieder ist nicht zu zweifeln. — Zur Charakteristik sei nur ein kleiner Zug erwähnt, der in den Zeiten der größten Bedrängniß sich zeigt. Herr Schwarzeck in Grünberg hatte den Streikenden ein zweites Darlehen von mehreren hundert Thalern angeboten, und die Forster haben dasselbe abgelehnt, weil sie nicht mit Sicherheit bestimmen konnten, wann sie dasselbe zurückzuerstatten vermöchten. — Ueber die Niederlage Hebel's in Forst, welche wir in voriger Nummer prophezeiten, berichten wir ausführlich im Gewerksvereins-Beitrag. (S. auch unter Waldenburg.)

Die „Schleichen“ erleben jetzt überhaupt recht böse Tage. Ein von ihnen mit großem Pomp auf den 29. Mai nach Köln ausgeschriebener „rheinischer Arbeitertag“, zu welchem auch viel Vertreter von nah und fern erschienen waren (merkwürdig, die Leute haben immer Geld!) wurde von den biedereren Schweizerianern, die ihrerseits aus Bapenthal, von der Ruhr und vom Wupperthal herbeigekommen waren, schon bei der Präsidentenwahl aufs Klüglichsche zerprengt. Als Anführer der Schweizerischen Scharen fungierte natürlich Dr. Eddle, den seine Anhänger den „deutschen Garibaldi“ nennen! Also Niederlagen in Magdeburg, Plauen, Waldenburg, Forst, Berlin, Köln — Alles seit wenigen Wochen — und doch, wie werden die Herren auf ihrem Pfingstsonntage in Stuttgart den Mund voll nehmen! Wir freuen uns schon jetzt auf die Berichte.

Der große Streik der Zimmerleute in Magdeburg und Umgegend dauert fort (s. Aufzug). Derselbe hat leider zur Verhaftung von zehn dabei theilnehmenden Arbeitern geführt, eine bedauerliche Maßregel, die keineswegs durch vorgelommene Ereignisse gerechtfertigt wird. Der bekannte Schweizerianer Zielowski ist bereits wegen Aufreizung zu vier Monat Gefängniß (!) verurtheilt. Daneben wurden auch bei diesem Streik aktive Militärpersonen den Meistern zur Verfügung gestellt. Ein neuer Beitrag zur „Staatshilfe für die Arbeiter.“

Aus Zeit gelangte in den letzten Sitzungen des Reichstags an den Abgeordneten des dortigen Wahlkreises Hr. Rohland eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Petition, worin um die baldige gesetzliche Regelung der Arbeiter-Unterstützungskassen gebeten wird. Die Petition schließt mit folgenden Worten: „Durch die verlängerte Verzögerung der Befähigung (der freien nationalen Kassen) werden Zustände geschaffen, die unerträglich sind, und bitten wir deshalb einen hohen Reichstag dringend: Schleunigst die verbündeten Regierungen zu veranlassen, daß diesen Uebelständen durch das verheißene Normativ-Gesetz Abhilfe geschafft, die Bezirks-Polizeiverwaltungen aber angewiesen werden, von jeder Bevorzugung dieser freien, von Arbeitern verwalteten Krankenkassen für immer Abstand zu nehmen.“

Wie in Zeit, so treten auch hier die Unzuträglichkeiten dieser Zwangskassen in immer größerem Licht, und je mehr die Arbeiter ihnen ihre Aufmerksamkeit schenken, um so härter häufen sich die Klagen. Zwar verstanden die Kassenvorstände, die sich in ihrer behaglichen Existenz bedrückt sehen, die Miststände wozuzulegen, es ist ihnen dies jedoch bisher noch in keinem Falle gelungen. Am deutlichsten trat dies in einer durch große Annoncen verkündeten Versammlung der Mitglieder der Tischler-Zwangskrankenkasse zu Tage. Wie wir schon früher mittheilten, hatten die Tischler große Unrichtigkeiten in den Kassendokumenten aufgedeckt, diese wollten die Kassenvorstände widerlegen, sie hatten jedoch wenig Glück damit, denn die Gegenbeweise unseres Vereinstätigen Waldenburg waren so treffend und scharf, daß schließlich die Prüfer an die Versammlung die Bitte stellten, doch ja nichts in die Öffentlichkeit bringen zu wollen! Wir haben es dennoch

gethan, weil wir jene Miststände angreifen wollen, wo wir sie nur finden.

Noch ein Wort zum Schluß. — Der Frühling hat über die Fluren sein Hüllhorn ausgeschüttet, Wald und Feld prangt in herrlicher Pracht und mit Recht regt sich in jeder Brust die Wanderlust. So Mancher schnürt seine Sachen zusammen und rüstet sich nach guter deutscher Sitte, um auf Reisen neue Erfahrungen und Kenntnisse zu sammeln, — sie Alle bitten wir auf ihrer Wanderschaft der Gewerksvereine zu gedenken und überall und jederzeit, wo nur immer die Gelegenheit sich bietet, aufklärend und belehrend unser Princip zu verbreiten. Wir lesen so oft in den Mitgliederlisten: ausgeschieden wegen Abreise; wir hören aber nur selten, daß solche Wegereiste an ihrem neuen Aufenthaltsorte für Gründung von Ortsvereinen gewirkt hätten. Und doch müßten gerade diese Wandervögel die eifrigsten Missionäre unserer nationalen Sache sein! Möchte jeder Ortsverein seinen abreisenden Mitgliedern die dringende Aufforderung dazu mit auf den Weg geben! Aber auch zu Agitationen-Ausflügen nach benachbarten Orten, zu Fuß, per Dampfswagen oder selbst per Leiterwagen ist jetzt die günstigste Zeit; überall gilt es zu wirken für die freien nationalen Kassen und für die Gewerksvereine, denn unser Ziel kann nicht eher erreicht werden, als bis in jeder Stadt und in jedem Städtchen die hauptsächlichsten Berufsweize sich zu Ortsvereinen organisirt haben. Wirkt, wirkt, so lange es Tag ist!

Gewerksvereins-Beitrag.

Aus Berlin.

— Der Berliner Arbeiter-Verein beschloß in seiner Sitzung am 30. Mai, nach Anhörung eines Vortrages des Hrn. Dr. Bahreud über Gesundheitsregeln, die Unterthugung des Streikes der biesigen Leistenvergoldter mit einer Summe aus der Vereinskasse und veranstaltete außerdem noch eine freiwillige Sammlung für dieselben. Siemers, Schriftführer.

§ In der am 28. v. M. stattgehabten Versammlung des Ortsvereins der Buchbinder u. war das Resultat der Wahl: Schwarzberg, Parochialstr. 23, Dorf; Kolbe, Stello; S. Suter, Kl. Markstr. 30, Str.; West, Breitenstraße 1, Kass.; Wegener, Kontr.; Schmidt, Vinke, Biele-gang und Schüller, Reissiger. S. Suter.

§ In der am 22. Mai abgehaltenen Versammlung des Ortsvereins der Zigarren- und Tabakarbeiter wurde beschlossen, zum Zweck der Gründung eines Gewerksvereins und zur Bildung neuer Ortsvereine der Zigarren- und Tabakarbeiter einen Delegirten zur Agitation für dieselben nach Weiphalen zu schicken, und wurde hierzu der Vorsitzende des Ortsvereins Hr. Fenzler gewählt, der selbe wird die Reise zu Pfingsten antreten. Da die Krankenkasse des Ortsvereins seit ihrem kurzen Bestehen so stark in Anspruch genommen worden ist, sah sich der Ausschuß genöthigt, bei der Versammlung zu beantragen: 1) die Beiträge zu erhöhen und 2) das Krankengeld zu erniedrigen. Die beiden Anträge wurden wegen der vorgerückten Zeit vertagt und wurde eine Commission von 5 Mitgliedern gewählt, welche der nächsten Versammlung eine bestimmte Vorlage hierzu machen soll.

§ In der hierauf am 31. Mai abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, den Beitrag zur Krankenkasse von 2½ Sgr. auf 3 Sgr. zu erhöhen, ferner das Krankengeld von 2½ Thlr. auf 3 Thlr. wöchentlich zu erniedrigen, und zwar vorläufig so lange bis ein Fonds von 100 Thlr. vorhanden. Ferner bewilligte die Versammlung 10 Thlr. aus der Ortskasse für die strikenden Berliner Leistenvergoldter, und wurde noch beschlossen für dieselben in den einzelnen Fabriken zu sammeln. Dr. Janßen erbot sich die gesammelten Gelder in Empfang zu nehmen und dem Strik-Comité der Bergarbeiter zuzuführen. A. Leber, Sect.

§ In der am 28. v. M. stattgehabten Generalversammlung des Ortsvereins der Fabrik- und Handarbeiter wurde beschlossen, das bisher bestehende Verhältnis mit dem Berliner Arbeiterverein, betreffend freien Zutritt zu den Versammlungen um Anhörung der Vorträge, sowie freie Benutzung seiner Bibliothek, für eine nach Mitgliederzahl zu zahlende monatliche Rate, in Ansehung der gegenwärtigen Verhältnisse, vom 1. Juni ab, aufzulösen, vielmehr im Verein selbst für belebende Vorträge Sorge zu tragen. Alsobald wurde der Ortskassirer Rohmann, welcher sein Amt niederzulegen beabsichtigte, als Kassirer wieder gewählt.

§ In dem Generalrathe zur allgemeinen Abstimmung im neuen Gewerksverein eingebrachter Antrag, nämlich das Amt des Sekretärs mit dem des Ortskassirers von dem 1. August d. J. ab in einer Person, und zwar unter dem Namen Ortskassirer, zu vereinen, wurde von allen Stimmen angenommen, vier Anwesende enthielten sich der Abstimmung. G. Wald, Sect.

Beilage zu Nr. 23 des „Gewerkverein“.

Bericht über die Verhandlungen, welche in Grünberg i. Schl. im Tuchmachergewerk bis zum 26. Mai 1870 in Betreff der Bildung eines Einigungsamtes stattfanden.

Seit dem 30. Mai habe ich den nachfolgenden Bericht Fabrikanten und Arbeitern aus verschiedenen Städten vorgelegt. Alle fanden sie darin sehr passende Anhaltspunkte und dankten mir für die Veröffentlichung. — Ich habe mich daher mit der Redaktion geeinigt, den Bericht auch als Beilage für den „Gewerkverein“ drucken zu lassen. — Einigungs-Kemter sollten so schnell als möglich überall geschaffen werden. Aber da diese Sache das ganze Gewerk einer Stadt oder eines Distrikts betrifft, so sollten auch die Arbeitnehmer des ganzen Gewerks wählen, und nicht bloß die Ortsvereine. — Nach der Bildung von Einigungs-Kemtern werden sich dann die Gewerbetheile viel ruhiger entwickeln können. — Die Arbeitnehmer sollten auch überall, wenn es nötig ist, zuerst wählen, ohne viel bei den Arbeitgebern nachzufragen, ob auch sie ihrerseits Einigungsmänner wählen werden. Das Beispiel Grünberg's hat gezeigt, daß die Arbeitgeber dem vernünftigen Beispiel sehr bald gefolgt sind.
Berlin, 2. Juni 1870.

Herrmann Schwarzrod.

Die Frage der Einigungsämter oder gewerblichen Schiedsgerichte ist in letzter Zeit in Deutschland an so vielen Stellen erörtert und andererseits ist mir selbst, von Fabrikanten benachbarter Städte sowohl als von Arbeitnehmern, der Wunsch ausgesprochen worden, für Einrichtung solcher Kemter möglichst viele praktische Anhaltspunkte zu haben. — daß ich es, in allgemeinerem Interesse, für nützlich hielt, die bis zum 26. Mai 1870 stattgefundenen Unterhandlungen drucken zu lassen. Es ist mir nicht möglich, jede einzelne Anfrage in der Art zu erwidern, daß ich die Schriftstücke jedesmal kopieren lasse.

Der Herr Obermeister sowohl als der Altgeselle hiesigen Tuchmacher-Gewerks fanden eine Veröffentlichung um so wünschenswerther, als es sich um ganz allgemeine Grundsätze handelt und aus einer genauen Kenntniß des Ganges der Verhandlungen andere Städte am besten Nützlichsten für sich abnehmen können.

Beitragend zur Sache, gegen die hoffentlich Niemand etwas einzuwenden haben wird, so wie einiger Statuten von englischen und deutschen Einigungsämtern behalte ich mir vor. Die Bedürfnisse jedes einzelnen Ortes oder Gewerks werden dann am besten ergeben, ob und was aus denselben anwendbar sein wird.
Grünberg i. Schl., 30. Mai 1870.

Herrmann Schwarzrod.

Das Grünberger Wochenblatt Nr. 36 vom 5. Mai 1870 brachte folgende Anzeige:

Die unterzeichneten, aus der Zahl der hiesigen Arbeitnehmer der Tuchfabrikation am 2. Mai gewählten Einigungsmänner eruchen hiermit höflichst die Herren Arbeitgeber desselben Gewerks, auch ihrerseits, sobald als nur möglich, sieben Einigungsmänner zu ernennen. Auf diese Weise würde ein Einigungsamt gebildet werden können, welches, mit großer Aussicht auf Erfolg, den Versuch machen könnte, etwa vorliegende Differenzen auf dem Wege ruhiger und friedlicher Besprechung zu ordnen, bevor, wie es leider in anderen Städten geschehen, die Stimmung eine gegenseitig erregte wird. — Eine hierauf bezügliche schriftliche Eingabe ist dem löblichen Tuchmachergewerk durch uns zugestellt worden. — Wir sind überzeugt, im Interesse der Ordnung und des Friedens zu sprechen und zu handeln. Wir glauben daher auch nichts Unangemessenes zu thun, wenn wir andere Gewerke auffordern, unserem Beispiel zu folgen.
Grünberg, 4. Mai 1870.

Ernst Schulz (Altgeselle des Tuchmachergewerks.)
Adolph Hst. Albert Vogt. Friedrich Lehmann.
Gottlob Niehl. Eduard Jacob. Reinhold Plebig.

Der oben erwähnte Brief lautet, wie folgt:

Grünberg, 3. Mai 1870.
Die Unterzeichneten haben die Ehre, dem löblichen Tuchmachergewerk anzuzeigen, daß sie am 2. Mai durch die hiesigen Arbeitnehmer der Tuchfabrikation zu Einigungsmännern erwählt worden sind und diese Wahl angenommen haben. Wir halten, unserer reiflicher Ueberlegung nach, ein Einigungsamt für ein vorzügliches, vielleicht für das einzige Mittel, um auf dem Wege ruhiger Besprechung ein einflussreiches Gutachten über solche Fragen abzugeben, die in anderen Städten, wo im geeigneten Augenblick kein solches Organ vorhanden war, zu Erregungen und Mißverständnissen geführt haben, welche schließlich von beiden interessierten Theilen bedauert werden müssen. Wir ersuchen daher hiermit höflichst das löbliche Tuchmachergewerk, auch von Seiten der Arbeitgeber recht bald gütigst sieben Einigungsmänner zu ernennen, und uns von dem Geschehen gefälligst in Kenntniß zu setzen.
Eines löblichen Tuchmachergewerks hochachtungsvoll ergebene
Ernst Schulz (Altgeselle des Tuchmachergewerks.)
Adolph Hst. Albert Vogt. Friedrich Lehmann.
Gottlob Niehl. Eduard Jacob. Reinhold Plebig.

Es ist hier zu bemerken, daß von diesen Sieben drei dem Gewerke angehören, vier aber nicht. Die Arbeitnehmer des ganzen Gewerks haben also gewählt. — Der Altgeselle gehört dem Gewerke nicht an. — Herr Albert Vogt dagegen ist Vorsteher des Vereins.
Das Grünberger Kreisblatt Nr. 39 vom 18. Mai brachte dann folgenden Bericht:

Grünberg, 14. Mai. Auf Einladung der hiesigen Vereinsfabrik Kallier u. Co. und der Herren Sommerfeld u. Schönknecht fand gestern Abend eine sehr zahlreiche besuchte Versammlung von Arbeitgebern aus dem Kreise der hiesigen Tuchfabrikation statt. Auf der Tagesordnung stand die Frage wegen Errichtung von Einigungsämtern, welche von hiesigen Arbeitnehmern der Tuchfabrikation zuerst angeregt worden ist. Die Versammlung erklärte sich in ihrer Mehrheit dahin, daß sie zwar vorläufig keine besondere Veranstaltung zur Bildung eines solchen Einigungsamtes anerkenne, jedoch dem Vorschlage ihre Zustimmung ertheilen wolle, in der Hoffnung, daß damit Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern vermieden und eintretenden Falles geklärt werden, ehe sich die Stimmung verbittert, und unter der an die Arbeitnehmer zu stellenden Bedingung, daß durch die Institution in Differenzfällen jede Einmischung von außerhalb ausgeschlossen werde. Zu Einigungsmännern wurden ernannt: Aug. Bruck, Aug. Förster, H. A. Pils, Friedr. Redz, Gottlob Kälich, Adolph Sanber, M. Sommerfeld, zu Ersatzmännern im Fall von Behinderung Carl Heller, Friedr. Hoffmann, Friedr. Plebig. Diese 10 gewählten Herren sollen demnächst Grundzüge für das Einigungsamt feststellen, dieselben einer zweiten Versammlung zur Begutachtung vorlegen und sobald den Verleß mit den Einigungsmännern der Arbeitnehmer eröffnen.

Zugleich richteten die Arbeitgeber des Tuchmachergewerks an die Arbeitnehmer folgende Schriftstücke:

Wie durch die hier erscheinenden öffentlichen Blätter wohl bereits bekannt, haben die Arbeitgeber hiesiger Tuchfabrikation in einer am 13. Mai abgehaltenen Versammlung beschlossen, dem zuerst von den Arbeitnehmern vorgeschlagenen Einigungs-

amte beizutreten und dazu entsprechend 7 Einigungs- und 3 Ersatzmänner gewählt.

Die Zustimmung ist an die ausdrückliche Bedingung geknüpft worden, daß durch die neue Institution jede Einmischung von außerhalb in die etwaigen Differenzen zwischen hiesigen Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Tuchfabrikation ausgeschlossen sei und bleibe.

Die Bereitwilligkeit der Arbeitgeber, streitige Punkte dem Einigungsamt zu unterbreiten, und solem angugehören, bleibt also nur so lange in Kraft, als Seitens der Arbeitnehmer obige Bedingung anerkannt und nicht verlegt wird.

In der Voraussetzung und Voraussetzung, daß diese Bedingung als auf die Fortdauer friedlicher und freundlicher Beziehungen zwischen beiden Theilen binzielen sich der Zustimmung der Arbeitnehmer erfreuen wird, haben die gewählten Einigungs- und Ersatzmänner der Arbeitgeber der Tuchfabrikation für angemessen erachtet, Grundzüge für das Einigungsamt aufzustellen. Sie unterbreiten solche hiermit den Einigungsmännern der Arbeitnehmer zur Prüfung und bitten sie, heute Abend 8 Uhr in den untern Räumen der Ressource zu gemeinschaftlicher Beratung und endgültiger Beschlußfassung mit ihnen zusammenzutreten.

Die Einigungsmänner der Arbeitgeber vertrauen, daß jene Grundzüge so gerichtet und vorurtheillos erfaunden werden, daß ihre unveränderte Annahme von der andern Seite zu hoffen ist.

Grünberg, den 21. Mai 1870.

(gez.) R. A.
im Auftrage der zehn Einigungs- und Ersatzmänner der Arbeitgeber.

Au
das Kollegium der Einigungsmänner der Arbeitnehmer
hier.

Grundzüge

für ein Einigungs-Amt zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Tuchfabrikation.

Einleitung.
Unterzeichnete aus der freien Wahl der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der hiesigen Tuchfabrikation hervor-gegangene 14 Einigungsmänner haben im Auftrage ihrer Wähler folgende Grundzüge für Organisation und Wirksamkeit des Einigungs-Amtes festgesetzt.

§ 1. Zweck des Einigungsamtes ist Besprechung, Prüfung und möglichste Beseitigung streitiger Punkte zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern (sowohl männlichen als weiblichen.)

§ 2. Das Einigungsamt besteht aus 14 zu gleichen Theilen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gewählten Einigungsmännern und je drei Ersatzmännern, welche im Behinderungsfalle der Reihe nach eintreten. Dieselben gelten als auf die Dauer von fünf hintereinander folgenden Jahren berufen.

§ 3. Das Einigungsamt konstituiert sich durch Wahl zweier Vorsitzenden, von denen jeder Theil durch absolute Stimmenmehrheit einen erwählt. Diese Wahl gilt auf ein Jahr.

Ein Protokollführer wird in jeder Versammlung durch Mehrheitsbeschluß aller Anwesenden bestimmt.

§ 4. Zur Verhandlung im Einigungsamte gelangen nur solche streitige Punkte, welche mindestens 15 Arbeitnehmer der gleichen Gattung oder einen, resp. mehrere Arbeitgeber betreffen, die zusammen wenigstens 15 Arbeitnehmer einer und derselben Gattung beschäftigen.

§ 5. Eine solche Angelegenheit muß von dem Beschwerdeführern unter wahrheitsgemäßer Angabe des Sachverhalts einem der beiden Vorsitzenden schriftlich mitgeteilt werden. Derselbe ist alsdann verpflichtet, das Einigungsamt zu berufen.

gesichert. In einer zahlreich von Arbeitern dieses Berufs...

§ **Waldenburg.** Der „Vollstaats“ das Organ Plebiscits brachte in einer seiner letzten Nummern...

§ **Wilhelmshafen** haben am 18. Mai die Maurer die Arbeit eingestellt...

Verbands-Theil.

Die Petition an den Bundesrath für freie Unterstufungsklassen

wird zugleich mit dieser Nummer an alle Ortsvereine versendet. Dieselbe ist mit ausführlichen Motiven...

Anwalt einsehen, damit sie zusammen gebunden dem Bundesrath zeitig überreicht werden.

Nachdem uns von allen Seiten die dringendsten Gesuche um Formulierung einer Petition gegen die vererblichen Zwangsklassen zugegangen...

Unsere erste Petition an den Reichstag hatte ca. 30.000 Unterschriften, sie hat uns die provisorische Kassenfreiheit gebracht.

Durch den plötzlich unvorhergesehenen Sturz in Magdeburg und Umgebung, welcher durch die Social-Demokratische Partei hervorgerufen ist...

Da die Kassenverbandsämter unsere Verträge durch verhebrachte Opfer erschöpft, so hat der Berliner Ortsverein mit Genehmigung des Generalraths beschließen...

§ **Schneppendorf.** Der Ortsverein der Maurer ladet seine Mitglieder und Berufsgenossen von Berlin und Umgebung zu einer allgemeinen Versammlung ein...

§ **Schneppendorf.** Die Mitglieder des Ortsvereins der Schneider zur gefälligen Erinnerung, daß Anträge zum Delegirtenrat, welcher den 14. August abgehalten wird...

§ **Schneppendorf.** Ihre Ansicht als Gewerbetreibenden haben erklärt die Ortsvereine zu Sommerfeld (Textorier u. Spinner)...

§ **Magdeburg.** Die Mitglieder des Ortsvereins der Tischler werden ersucht in den Versammlungen pünktlich zu erscheinen...

§ **Berichtigung:** Unter den H. Nobbe aus Forst in Nr. 21 d. Bl. quittiren Gelder befindet sich ein Posten mit der Bemerkung: Von Hrn. Selge, Forst x.

An Beiträgen für die Forster sind beim Unterzeichneten noch eingegangen: Aus Neu-Ruppin durch Hrn. Pöhl, gef. bei einer Volksober, 2 Thlr. 2 Sgr. 7 Pf.

§ **Verbands-Statistik.** Noch jetzt beinahe 3 Wochen nach dem festgesetzten Termin, fehlen die ausgefüllten Formulare einer Anzahl Ortsvereine.

Ich stelle daher hierdurch einen letzten Termin bis zum 15. Juni, und werden die sämmtigen Vereinsbeamten es sich selbst zuschreiben, wenn ihre Vereine in dem Jahresbericht des Verbandes gänzlich fehlen.

§ **Literarisches.** Soeben ist im Verlag von Franz Dunder eine Lebensbeschreibung Waldenbergs erschienen, die wir allen unseren Freunden auf das Warmste empfehlen können.

§ **Versammlungen.** D. V. der Schmiede, Sonnabend d. 11. de. M. 8 1/2 Uhr. Neue Friedrichstr. 44 bei Strich.

§ **Briefkasten.** Kulle, Sommerfeld. Für Krüger bekommen Sie ferner keine Ertl. - Reb. Plauen. Dr. Schneider Consumverein 12 Sgr. Doppermann, Buchführung 10 Sgr.

§ **Schneppendorf.** Die Mitglieder des Ortsvereins der Tischler werden ersucht in den Versammlungen pünktlich zu erscheinen...

§ **Schneppendorf.** Ihre Ansicht als Gewerbetreibenden haben erklärt die Ortsvereine zu Sommerfeld (Textorier u. Spinner)...

§ **Berichtigung:** Unter den H. Nobbe aus Forst in Nr. 21 d. Bl. quittiren Gelder befindet sich ein Posten mit der Bemerkung: Von Hrn. Selge, Forst x.